Predigt zur Passion bzw. zum Karfreitag 2010

Niederhöchstädter Fassung (klassischer Gottesdienst)

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hl. Geistes sei mit Euch allen! Amen.

Wir hören, wie das Matthäusevangelium das Sterben Jesu berichtet:

Predigttext: Mt. 27, 33-54.

„Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug.

Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. Und sie saßen da und bewachten ihn. Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: **Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!**

Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen; die waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient; unter ihnen war Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Am Abend aber kam ein reicher Mann aus Arimathäa, der hieß Josef und war auch ein Jünger Jesu. Der ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm ihn geben. Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch und legte ihn in sein eigenes neues Grab, das er in einen Felsen hatte hauen lassen, und wälzte einen großen Stein vor die Tür des Grabes und ging davon.

Es waren aber dort Maria von Magdala und die andere Maria; die saßen dem Grab gegenüber."

Herr, Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder in der Andreasgemeinde,

Wenn man in Oestrich-Winkel im Rheingau in die evangelische Kirche kommt, steht da hinter dem Altar ein Galgen. Er ist deutlich als solcher zu erkennen. Und in jeder Kirche steht ein Kreuz, die ja bekanntlich nichts anderes ist als ein Galgen, eine Guillotine, ein Folter- und Tötungsinstrument. Haben die Christen also eine Obsession, eine Besessenheit in Sachen Schmerzen, Tod, Passion?

Liebe Andreasgemeinde, wir wollen verstehen, wozu es überhaupt eine Passion Jesu gegeben hat. Wir wollen das *verstehen*, und das heißt, wir müssen es uns erklären anhand der biblischen Aussagen zur Sache. Das soll das Thema heute früh sein, und dazu möchte ich sie heute einladen. Damit kommen wir freilich in den Bereich dessen, was man Dogmatik, oder, wie man heute sagt, Systematische Theologie, nennt. Das löst bei Christinnen und Christen zuerst einmal Erschrecken und Ablehnung aus. Nur ja kein dogmatisches Christentum! Dabei steht aber gleich ein Missverständnis im Raum. Dogmatik, oder Systematische Theologie ist nichts anders als eine Verantwortung des Evangeliums gegenüber den Fragen der Gegenwart. Das ist nicht Versteinertes, ganz im Gegenteil. Dogmatik heißt: wie wir den Glauben vor 50 oder 100 Jahren dargestellt und verstanden haben, das reicht nicht. Das waren Antworten auf die Fragen damals, aber wir brauchen Antworten auf unsere Fragen heute, und auf die Fragen unserer Zeitgenossen. Dogmatik heißt sehr schlicht: das Christentum stellt sich auch den Fragen unseres Intellektes. Es darf nicht aufgelöst werden in religiösen Kitsch, in fromme Lieder und Poster mit Sonnenaufgängen und spielenden Kindern. Der Glaube hat Antworten, und er ringt mit den Fragen, die Christen und Nichtchristen bewegen.

Daher seid nicht erschreckt, meine Lieben: was euch die nächste halbe Stunde – so etwa – erwartet, das ist in diesem Sinn systematische Theologie. D.h. wir wollen versuchen zu verstehen, was die Aussagen des Neuen Testamentes über das Leiden und Sterben Jesu als Teil des göttlichen Plans eigentlich bedeuten. Wir wollen versuchen, sie in unsere Sprache zu übersetzen. Das ist nicht einfach, und verlangt einiges an Mitdenken.

Allerdings: in der bürgerlichen Welt der Geldverdiener und Kulturbeflissenen herrscht gegenüber der Passion Jesu im Allgemeinen völliges Unverständnis.

Heinrich Heine, den die Franzosen mehr lieben als Goethe, schreibt einmal über Jesus ein Gedicht: „Sie haben dir übel mitgespielt", aus dem ich ein paar Zeilen lese (einen „Vetter" nennt er Jesus dabei, weil er selbst natürlich auch Jude war, wenn auch als Christ getauft):

„Sie haben dir übel mitgespielt,
Die Herren vom hohen Rate.
Wer hieß dich auch reden so rücksichtslos
Von der Kirche und vom Staate!

Mit Wehmut erfüllt mich jedesmal
Dein Anblick, mein armer Vetter,
Der du die Welt erlösen gewollt,
Du Narr, du Menschheitsretter!

Ach! hättest du nur einen andern Text
Zu deiner Bergpredigt genommen,
Besaßest ja Geist und Talent genug,
Und konntest schonen die Frommen!

Geldwechsler, Bankiers, hast du sogar
Mit der Peitsche gejagt aus dem Tempel —
Unglücklicher Schwärmer, jetzt hängst du am Kreuz
Als warnendes Exempel!

Aus: Heinrich Heine: Deutschland. Ein Wintermärchen (gekürzt)

Das ist so ein Beispiel für die Verständnislosigkeit gegenüber der Passion: „Du Narr, du Menscheitsretter“. Jesu Sterben ist hier nur das unglückliche Resultat einer revolutionären Hippieexistenz: der Wanderprediger, der nur nicht verhungert ist, weil er rechtzeitig gekreuzigt wurde. Die bürgerliche Welt versteht die Passion nicht. Sie kann sie nur als Unfall oder Unglück sehen, bestenfalls als Symbol für die Leiden der Menschheit.

Einen Gott, der den Einzelnen liebt und sich möglichst wenig in unser Privatleben einmischt: ja, das wäre es! Aber von dem redet das Neue Testament nicht. Es redet vom Sterben und Auferstehen Jesu. Allerdings interpretiert es dieses Sterben: es deutet es, es erklärt es in Begriffen und Bildern, die wir uns zum Teil erst verständlich machen müssen. Das wollen wir heute früh etwas nachzeichnen, und ich sage es gleich, es wird heute ein bisschen schwieriger zuzuhören als sonst.

Nehmen wir einmal einen solchen heute fast unverständlichen Satz: Gott opfert seinen Sohn. Gott wird hier in einer modernen Lesart zu einem sadistischen Monstrum, einem Übervater, der seine Familie um seiner Ehre willen leiden lässt, einem Mr. Right, der immer recht haben muss und dafür über Leichen gehen würde. Auch Nichtchristen ahnen, dass da irgendein fundamentales Missverständnis passiert. Offenbar hat das Neue Testament etwas völlig anderes im Blick. Aber was? Nun, in der Antike konstituiert sich das Individuum anders als in der Neuzeit. Die Identität besteht wesentlich durch die Familie, das beste, was man von jemandem sagen kann, ist, er sei „wohlgeboren“, also adliger Herkunft. Für uns ist das radikal anders: Identität ist für uns das, was uns unterscheidet, was wir selbst uns erarbeitet oder gegebenenfalls erlebt und erlitten haben. In der Antike ist das ganz anders. In Konsequenz heißt das: Vater und Sohn sind sehr viel stärker Ausdruck *einer* Identität als bei uns. Die Familiensolidarität führt dazu, dass die Grenzen der Individualität sich völlig anders bestimmen als bei uns. Darum hat es in der Antike niemand für merkwürdig gehalten, wenn der Vater seinen Sohn opfert.
Der Satz „Gott opfert seinen Sohn“ bedeutet in heutige Sprache sinngemäß übersetzt präzise: Gott gibt sich selbst dahin. Der „Sohn“ ist schlicht derjenige, der ganz aus Gott stammt, der seine Herkunft nur in Gott hat. Jesus ist ja gegenüber Gott kein „anderer“, den dieser opfern könnte, sondern er ist

dieser selbst in seiner Zuwendung zur Welt. Jesus *ist* der Jahwe des Alten Testamentes. Der berühmte Prolog des Johannesevangeliums bringt das so zum Ausdruck, dass er Jesus mit dem göttlichen Wort identifiziert: „Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott, und Gott *war* das Wort…“

Vater und Sohn sind dabei nur Metaphern für engste, untrennbare Zusammengehörigkeit. Auch andere Metaphern wären möglich. Augustinus etwa sagt, Vater, Sohn und Heiliger Geist wären wie ein Feuer, sein Licht und seine Wärme. Diese drei sind deutlich etwas Verschiedenes, man kann sie aber auch nicht trennen.

Es geht also um die Selbsthingabe Gottes. Aber wozu dient diese? Warum ist sie nötig? Betrachten wir eine Reihe von Begriffen und Bildern, mit denen das Neue Testament den Tod Jesu deutet, interpretiert. Was ich zu sagen habe, ist nicht der Weisheit letzter Schluss, gewiss nicht, aber doch der Stand meines Nachdenkens über dieses große Geheimnis in der Mitte unseres Glaubens. Mit Karfreitag und Ostern sind wir nie fertig; es gibt immer noch etwas dabei zu entdecken.

Ein Begriff ist *Stellvertretung*. Stellvertretung bedeutet, dass einer an unsere Stelle tritt, etwas tut, was wir nicht tun könnten. Jesus erträgt die äußerste Gottverlassenheit: “mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen”. Damit trägt er die letzte Konsequenz der Schuld, die letzte Konsequenz eines eigenmächtigen Lebens, das lieber von Gott getrennt sein will, wenn wir nur unseren eigenen Willen durchsetzen. Der Preis des Stolzes ist die Einsamkeit – ich denke, das wissen wir alle - die letzte Einsamkeit ist nicht, wenn man sich von allen Menschen verlassen fühlt, sondern wenn Gott selbst uns verließe - dann gibt es keinen Boden mehr unter den Füßen, nichts mehr, was uns tragen könnte. Jesus hat diese letzte äußerste Einsamkeit auf sich genommen und ist an die Stelle getreten, zu der uns unser Leben führen könnte.

Stellvertretung ist eine große Sache. Am Kreuz geschieht Stellvertretung. Jesus nimmt die Jämmerlichkeit und Einsamkeit dieses Sterbens auf sich, damit wir vor Gott an seiner Stelle stehen können, damit wir Söhne und Töchter Gottes sein können, unmittelbar zu Gott. Der alte Martin Luther sprach vom “fröhlichen Tausch”. Jesus tauscht sozusagen den Platz mit uns. Da, wo wir stehen könnten, müssten, an dem einsamen Platz, wo verfehltes Leben endet - an diesen Platz tritt er. Und wir dürfen - wenn wir es denn tun - an seinen Platz treten, Gott mit dem gleichen Vertrauen begegnen, das er hatte. Gott will zu uns genauso unmittelbar sein, so nahe, wie er es zu Jesus war.

Jesus hat damit – und das ist jetzt eine finanzielle Metapher - ein *Lösegeld* für uns bezahlt. Dieses Bild verstehen wir nicht sofort. Ich will es aber erklären. Im Hintergrund steht die antike Sklaverei. Menschen, die in Schuldknechtschaft geraten waren, sind unfrei. Das konnte etwa geschehen, wenn man seine Schulden nicht mehr bezahlen konnte. Im antiken Recht wurde der Schuldner dann als Sklave verkauft und mit dem Geld wurden seine Schulden beglichen. „Privatinsolvenz“ gab es damals noch nicht. Ein Sklave konnte aber durchaus wieder ein freier Mensch werden. Er musste jemand finden, der ihn auslöste; der also die fällige Summe mit Zins und Zinseszins - für ihn bezahlte. Das nannte man Auslösung oder Sklavenfreikauf, und es kam gelegentlich vor.

Unser religiöses Wort *“Erlösung”* stammt genau von hierher. Erlösung bedeutet zuerst einmal, dass wir nicht frei sind, dass es Mächte gibt, an die wir uns ausgeliefert haben, und denen wir jetzt gehören. Stolz, Lüge und Trägheit sind solche Mächte. Ideologien und falsche Weltanschauungen sind es, Lust und Geld können es sein, wenn sie alles beherrschen. Wir können uns nicht selbst befreien aus diesen Mächten. Das wird im Neuen Testament ganz dinglich und massiv verstanden. Weder Erziehung noch Bildung, weder Strafen noch eine geplante ideale Gesellschaft können einen besseren Menschen schaffen. Die Geschichte hat dem Neuen Testament hier ohne Frage Recht gegeben. Die großen gescheiterten Utopien des 20. Jahrhunderts wie der Kommunismus sind doch

wohl ein deutlicher Beweis für die Wahrheit dieses Menschenbildes, wie es das Neue Testament entwirft. Der Mensch ist nicht mehr frei. Er kann aber frei werden.

Er kann es nicht aus eigener Kraft. Weder eine bessere Schule noch die Gentechnologie werden einen moralisch besseren Menschen erzeugen, oder haben Sie daran einen Zweifel? Nach christlicher Überzeugung ist das nur möglich durch einen Akt der Erlösung, der die Kräfte bricht, zerbricht, die unser Leben binden und zerstören (so wertvoll eine gute Erziehung auch ist). Am Kreuz Jesu geschieht Erlösung - wir sind frei, das zu werden, was wir eigentlich sein könnten. Wir können diese Freiheit nicht so recht glauben, darum sind unsere Schritte so zögernd, so tastend, darum fällt es uns schwer, die Freiheit eines Christenmenschen - auch das eine Formulierung vom alten Martin Luther - wirklich zu ergreifen. Aggression und Gewalt, Neid und Gier, Zorn und Furcht müssen nicht mehr die verschleierten Herren unseres Lebens sein.

Ein anderes Wort für das Werk Jesu ist *Versöhnung*. Versöhnung setzt Feindschaft voraus. Zwischen Gott und uns herrscht ohne Jesus keine Neutralität. Darum macht sich der Mensch ja seine eigenen kleinen Götter, weil er den wahren Gott beiseiteschieben möchte. Wir sind misstrauisch gegen Gott, gegen die Mitte der Welt - meint er es wirklich gut mit uns? Immer ist eine Stimme in uns, die sagt: „Vertrauen ist gefährlich. Gib dich nicht ganz hinein! Halte Abstand!“

Dieses Misstrauen ist aber nur die Spitze des Eisberges. Dahinter, darunter steckt die Feindschaft des Bösen gegen das Gute. Indem wir den Stimmen des Bösen auch Raum geben in unserem Leben - und wer tut das nicht - nehmen wir Teil an der Feindschaft zwischen Gut und Böse. Darum brauchen wir Versöhnung. WIR brauchen diese Versöhnung, nicht etwa Gott. Gott ist längst den ersten Schritt gegangen und uns entgegengekommen.

Diese Versöhnung geschieht durch *Hingabe*, und zwar nicht unsere, sondern die eines anderen. Jesus stirbt als freiwilliges Opfer - der schwarze Menschenrechtler Martin Luther King hat einmal als die große Entdeckung seines Lebens bezeichnet, dass Unrecht, das ein Mensch freiwillig und ohne es zu müssen auf sich nimmt, das er sich gefallen lässt - dass also ein solches freiwillig erduldetes Unrecht erlösende Kraft hat, alte Bindungen aufsprengt, Menschen zum Umdenken bringt, kurz: die Welt verändert. Er hat übrigens auch gesagt, dass wer so lebt wie er, nicht älter als 40 werden könne. Bekanntlich ist er mit 39 Jahren in Memphis, Tennessee erschossen worden.

Das umstrittenste aller Worte, die beschreiben, was auf Golgatha geschieht, ist *Sühne*. Viele, viele auch in der Kirche sind der Auffassung, wir könnten dieses Wort nicht nachsprechen. Das Wort weckt bei uns ganz eigenartige und oft sehr schiefe Vorstellungen. Eine bequeme Auskunft ist dann: das können wir nicht mehr sagen. Aber damit schieben wir die Aufgabe von uns, erst einmal zu verstehen, was dieses Wort bedeutet. Und wir sollten das nicht karikieren. Es bedarf eines gewissen Anlaufes, um zu verstehen, worum es hier geht. Sühne ist ein Begriff aus dem Kult- und Opferwesen. Im Hintergrund steht ein Gedanke aus dem Alten Testament, den wir in der Forschung den Tun-Ergehens-Zusammenhang nennen. Das meint: Alles, was wir tun, fällt einmal auf uns zurück. Wir tragen die Früchte unseres eigenen Handelns. Natürlich wussten die Menschen, dass das nicht immer stimmt. Oft ist die Welt haarsträubend ungerecht. Aber sehr oft stimmt es eben doch. Und wenn wir die Konsequenzen unseres Tuns nicht tragen können? Wenn sie uns zu schwer werden? Hier kommt nun Sühne ins Spiel. Sühne durchbricht diesen Zusammenhang. Subjekt der Sühne ist immer Gott. Das ist es vor allem, was die Kritiker des Begriffes nicht verstehen. Es ist nicht etwa der Mensch, der Gott versühnt, sondern natürlich genau umgekehrt. Gott schafft Sühne. Der Priester, der im antiken Judentum ein Opfer darbringt, steht dabei für Gott, nicht etwa für den Menschen. Gott schafft Sühne: er durchbricht die Bindungen des Bösen, er befreit uns davon, tragen zu müssen, was wir nicht tragen können. Ich will das hier nicht vertiefen. Das alles ist auch Stoff für Hauskreise, wo man sich das an

biblischen Beispieltexten erarbeiten kann.

Ein letzter Begriff, der zum Ausdruck bringt, was in der Passion Jesus und dann am Karfreitag geschieht, ist Rechtfertigung. Auch das ist ein Wort, das wir sehr leicht missverstehen. Rechtfertigung ist eigentlich ein Wort aus der Gerichtssprache. Nun ist es ja so, dass wir Gott manchmal sehr gerne vor Gericht ziehen würden, insbesondere mit der Frage: "Warum lässt du das zu?". Das ist eine Lieblingsfrage vieler Menschen, und sie geben sich ihr Leben lang sehr viel Mühe, die Antworten - nicht zu hören, nicht an sich heranzulassen, welche die Bibel auf diese Frage gibt. Die Frage ist eine Waffe gegen Gott. Am besten die Frage wie eine Handgranate in den Raum schleudern und dann gleich verschwinden, sich gleich innerlich zurückziehen, um ja nicht zu hören, was Gott, oder auch nur ein kleines Pfarrerlein vielleicht dazu sagen könnten….

„J´accuse" – Gott, wir klagen dich an. Nun, in der Bibel ist es genau umgekehrt. Da sind nicht wir die Richter, sondern Gott ist der Richter, und er fragt: "Warum lasst Ihr das zu?" Warum verwendet Ihr Euer Leben nicht zum Guten? Ich habe euch jede Menge Verstand gegeben. Ihr könnt Computer und Raketen bauen, und bewältigt das läppische Problem nicht, die reichlichen Ressourcen so zu verteilen, dass alle satt werden, dass alle Wasser und Bildung haben, und eine Chance auf Zukunft? Mit einem Zehntel des Geldes, das Ihr für Waffen ausgebt, wäre der Hunger der Welt besiegt. Mit der Hälfte des Geldes, das eure Autos kosten, gäbe es Bildungschancen für alle, restlos alle auf der Welt, dann hättet ihr auch keine Terroristen mehr. Ihr wollt Ankläger sein, und seid doch die Angeklagten. Ihr haltet euch für die Größten, und seid doch so schlechte Verwalter dessen, was euch verliehen ist an Zeit und Leben. In Gerichtssituationen gibt es immer einmal wieder Menschen, die so arrogant sind, dass sie gar nicht merken, wenn alle Lebenslügen aufgeflogen sind. Die beleidigen dann das Gericht, die Zeugen, die Opfer und begreifen ihre Situation überhaupt nicht. Es ist nicht leicht, sich selbst als den Angeklagten zu begreifen, wenn man furchtbar stolz ist auf sein Leben, oder in sich selbst verkrümmt ist.

Rechtfertigung setzt also das Bild eines Gerichtes voraus, Gott ist der Richter, und die Angeklagten sind – wir. Wenn ein Mensch sich vor Gericht als schuldig erwiesen ist, was geschieht dann? Er kann eine Strafe erhalten. Wenn diese aber so ausfallen müsste, dass er damit niemals leben könnte? Als hoheitlicher Akt kann im alten Recht ein Richter oder König einen Gefangenen auch begnadigen, vor allem dann, wenn ein anderer die Strafe bezahlt bzw. erträgt. Wir kennen das z. B. aus dem amerikanischen Recht. Der Gouverneur – aber nur er – kann einen rechtskräftig Verurteilten begnadigen, sogar von der Todesstrafe. Genau das meint Rechtfertigung. Rechtfertigung heißt: der Mensch muss sich mit seinen Idealen und seiner Lebenspraxis vor Gott verantworten, und dabei kommt heraus, das sehr vieles nichts wert war. Unsere Motive waren vielleicht gar nicht so edel, wie wir das gedacht haben. Manche Hilfe, die wir anderen gegeben haben, war in Wahrheit vielleicht nur ein Mittel, Macht zu erhalten und auszuüben, um nur ein Beispiel zu geben. Manches, was wir vor uns selbst als Kavaliersdelikt verharmlosen, war in Wahrheit abscheulich. Wir kommen nicht gut heraus aus diesem Prozess, bei dem unsere Seele auf der Prüfwaage liegt. Wir kommen nicht gut heraus.

Aber der Richter selbst springt in die Bresche, er übernimmt das Urteil und ermöglicht damit dem Angeklagten ein neues Leben. Der Angeklagte, derjenige, der sich zu verantworten hat, ist die Menschheit, nicht Gott. Und das Urteil ist gesprochen über die Menschheit. Aber der, der es trägt, ist Jesus am Kreuz von Golgatha. Und wir haben wieder eine Zukunft. Das meint Rechtfertigung.

Die Evangelien bringen diese Dinge nicht wie Paulus in theologischen Begriffen zur Sprache, sondern in einer erzählten Geschichte, der Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu. Dieses Sterben ist von deutenden Zeichen begleitet. Dazu hier ein paar kleine Sätze, weil sie einen anderen Aspekt unserer

Sache beleuchten. Zum Trost für die, die allmählich nicht mehr zuhören können: damit nähert sich auch diese Predigt ihrem Abschluss, wenn auch noch nicht ganz gleich. Die Kreuzigung Jesu wird ja ganz nüchtern erzählt. Aber drum herum, sozusagen als Rahmen des Bildes, geschehen allerlei Zeichen.

Der Vorhang des Tempels reißt mitten entzwei in der Stunde, in der Jesus stirbt. Gemeint ist der Vorhang zwischen dem Allerheiligsten und dem Heiligen. Das Allerheiligste ist der innerste Raum des Tempels, wo Gott selbst wohnt nach altem Glauben, wo ehemals die Bundeslade stand, von der wir bis heute nicht wissen, was aus ihr geworden ist. Zu Jesu Zeiten war dieser innerste Raum leer, und nur einmal im Jahr durfte ihn der Hohepriester zum großen Versöhnungstag betreten. Der Vorhang zum Allerheiligsten ist zerrissen - bedeutet: der Zugang zu Gott ist frei; er ist nicht mehr ein exklusives Vorrecht von wenigen, sondern jeder, der in der Nachfolge Jesu lebt, hat persönlichen Zugang zu Gott, wenn er oder sie denn will.

Die Evangelien erzählen weiter von einer Finsternis und einem Erdbeben zur Todesstunde Jesus. Das soll zum Ausdruck bringen, dass der Kosmos selbst an diesen Ereignissen beteiligt ist. Gottes stellvertretendes Sterben in Jesus Christus ist ein Ereignis, das nicht nur die Menschen tangiert: es hat Bedeutung für den ganzen Planeten. Dieser Gedanke wird im Neuen Testament nur angedeutet, obwohl Paulus später einiges dazu schreibt (Römer 8): „das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden (…) auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet.“ Wie gesagt, Römer 8, ziemlich rätselhafte Worte.

In unserer Zeit, in der wir wissen, dass wir in einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft mit unserem Planeten leben, hat das eine neue Aktualität gewonnen. Die ganze Schöpfung nimmt Anteil an dem, was auf Golgatha passiert - und wer wollte bezweifeln, dass unser Planet eine erlöste Menschheit braucht.

Matthäus hat als einziger der Evangelisten die seltsame Einzelheit, dass in den Tagen nach Jesu Tod die Geister der Toten den Menschen erschienenen seien. Das soll sagen: die Grenze zwischen Leben und Tod ist für einen Augenblick durchlässig geworden. Einen kleinen Augenblick, im Palästina des Jahres 30, hat der Tod zu spüren bekommen, dass er nicht das letzte Wort haben wird.

Ganz wichtig ist, dass die Erlösung kein nur innerer Vorgang ist, der nur die Gedanken und Gefühle, nur ein religiöses Zentrum im Menschen beträfe. Erlösung meint immer den ganzen Menschen, mit Geist, Seele und Leib. Davon wird zum Ostersonntag noch mehr zu sagen sein, weil Gott Ostern gezeigt hat, was er mit der Welt vorhat, was sein Plan für die Zukunft ist.

Die Passionszeit bringt keine neuen Informationen. Ich denke, dass wir alle, die wir hier sitzen, wissen, dass die wirklich wichtigen Dinge nicht die Neuigkeiten sind. Was ich Ihnen heute zu sagen habe, ist keine aktuelle Neuigkeit - so wenig wie die Erde neu ist, die uns trägt, so wenig wie die Kraft der Liebe neu ist, ohne die wir nicht existieren könnten. Passion - und Ostern - geht es um die wirklich wichtigen Dinge, auch wenn diese nicht neu sind. Gott für uns, Gott, der an unsere Stelle tritt, Gott, der unser Vater wird, Gott, der mit väterlicher und mütterlicher Liebe eine Beziehung ins Leben ruft, die wir nicht aufbauen könnten. Das ist wichtig - wichtiger als jede Nachricht in den Medien. Karfreitag und Ostern sind der Mittelpunkt der Heilsgeschichte. Nicht der erste Mensch auf dem Mond war das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte, und auch die Entzifferung unseres Erbgutes, unseres Genoms ist es nicht. Sie können nicht fundamental ändern, wer wir sind. Karfreitag und Ostern können das: sie haben eine Kraft, eine Dynamik entfesselt, die mit den Jahrhunderten

nicht schwächer geworden ist. Wir sehnen uns danach, zu neuen Menschen zu werden, zu besseren Menschen, die diesen Namen wirklich verdienen. Vielleicht ist uns das auch egal - aber dann wären Sie und ich heute früh/abend wohl nicht in der Kirche. Was kann uns zu besseren Menschen machen? Wo ist die Kraft, die Leben verändern kann?

Das Neue Testament behauptet, dass diese Kraft am ersten Karfreitag entfesselt wurde. Darum geht es in der Passionszeit nicht um das stille Gedenken an einen Mord durch die Obrigkeit vor 2000 Jahren, sondern es geht darum, wie wir eine Kraft, eine heilende Dynamik für unser Leben nutzbar machen können, welche seit diesem Tag verborgen in der Welt am Wirken ist.

Zuletzt: Die Passionszeit lehrt uns, einander das Kreuz zu tragen: Simon von Kyrene – ein Afrikaner - musste für Jesus die Holzbalken schleppen, weil er selbst dazu zu geschwächt war - geschwächt durch die Auspeitschung mit Lederriemen, in die man kleine Metallstücke eingebunden hatte. Einer trage des Anderen Last. Wenn uns die Kreuze in unserem Leben zu schwer werden: hier ist ein großes Geheimnis: sie werden leichter, wenn wir für andere deren Kreuz mittragen. Hier ist eine gar nicht banale Weisheit: Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude. Sie meinen, das ist so schlicht, daß es einem Poesiealbum stehen könnte? Ja, gewiss, es ist so schlicht und simpel. In Wahrheit ist das nur der volkstümliche Ausdruck für ein sehr tiefes und sehr wichtiges Gesetz im menschlichen Leben. Jesus trägt für uns, damit auch wir für andere tragen. Wer sich anstecken lässt von Jesu Geist der Stellvertretung, der Versöhnung, des Mittragens, für den wird das Leben erst einmal sehr viel schwerer - und dann sehr viel leichter.

Das Nachdenken über die Passion mündet in die Betrachtung Jesu. Künstler, Dichter, Maler, Musiker, Liederdichter haben durch die Jahrhunderte versucht auszudrücken, was Jesus für sie bedeutet. Einer der größten Liederdichter der deutschen Sprache, Paul Gerhard, hat es im 17. Jhdt. - als man gerne drastische Bilder mochte - so gesagt:
O Haupt voll Blut und Wunden, / voll Schmerz und voller Hohn, / o Haupt zum Spott gebunden / mit einer Dornenkron, / o Haupt sonst schön gezieret / mit höchster Ehr und Zier / nun aber hoch schimpfieret / gegrüßet seist Du mir! / Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut / das große Weltgewichte / wie bist du so bespeit / wie bist du so erbleichet! / Wer hat dein Augenlicht / dem sonst kein Licht nicht gleichet, / so schändlich zugericht / - Wenn ich einmal soll scheiden, / so scheide nicht von mir, / wenn ich den Tod soll leiden / so tritt du dann herfür / wenn mir am allerbängsten / wird um das Herze sein, / so reiß mich aus den Ängsten, / kraft deiner Angst und Pein! “

Das ist die Sprache einer anderen Zeit, gewiss. Aber es hat von seiner Wahrheit nichts verloren.

Amen. Der Friede Gottes, der höher ist alle klugen Gedanken, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Kontakt:
PD Dr. Marco Frenschkowski
Dr. Rohmer-Weg 1
65719 Hofheim a. Ts.
e-mail: Sethonius@t-online.de